

»All mein Sehnen zog mich hin ...«

Ingrid Strobl über

Eva Geber (Hg.): »Der Typus der kämpfenden Frau.« *Frauen schreiben über Frauen in der Arbeiter-Zeitung von 1900 – 1933.* Mandelbaum 2013. 200 S., € 19,90

»Trotzdem der Arbeiterinnen-Bildungsverein in keinem Gasthaus war, hatte ich mich anfänglich gescheut hinzugehen, obwohl all mein Sehnen mich hinzog. Ich musste damals bis 7 Uhr abends in der Fabrik arbeiten, auch an Samstagen so lange. Dann lief ich rasch nach Hause, kleidete mich um und ging in den Verein. Stille Zuhörerinnen konnte ich nicht lange bleiben. Alles in mir gärte und drängte nach Mitteilung.«

21 Jahre alt war Adelheid Popp, als sie sich 1890 dem Wiener Arbeiterinnen-Bildungsverein anschloss. Als sie im *Gedenkbuch: Zwanzig Jahre österreichische Arbeiterinnenbewegung* davon erzählt, ist sie 43, Herausgeberin und verantwortliche Redakteurin der *Arbeiterinnen-Zeitung*, Mitbegründerin des Vereins Sozialdemokratischer Frauen und Mädchen und die wohl bekannteste sozialistische Agitatorin des Landes.

Eva Geber, die Herausgeberin des Bandes »Der Typus der kämpfenden Frau.« *Frauen schreiben über Frauen in der Arbeiterzeitung 1900–1933* war in der Wiener autonomen Frauenbewegung aktiv – mit dem gebührend kritischen Abstand zu den Sozialdemokratinnen, die immer gerne etwas von »bürgerlicher Frauenbewegung« und »Nebenwiderspruch« murmelten. Wie eine Adelheid Popp auf die Neue Frauenbewegung reagiert hätte, ist schwer zu sagen. Ich vermute: Mit Herz und Verstand hätte sie den Feministinnen in vielem zugestimmt, in ihren Artikeln und Reden aber hätte sie treu zur Partei gestanden.

Eva Geber publiziert in diesem Buch Texte, die Frauen in der österreichischen *Arbeiterinnen-Zeitung* über andere Frauen geschrieben hatten. Sie eröffnet den Band mit Adelheid Popp und widmet den zweiten Teil anderen (mehr oder weniger) bekannten Frauen, von Olympe de Gouges bis zu den Marx-Töchtern. Dazwischen porträtiert sie, soweit es die

Quellenlage zulässt, längst und zu Unrecht vergessene Heldinnen: Frauen, die wie Adelheid Popp aus bitterarmen Familien kamen, als Kinder schon zehn bis zwölf Stunden pro Tag arbeiten mussten, ihren Wissensdurst mit Groschenheftchen zu löschen versuchten, durch Zufall oder über Verwandte mit den sozialistischen Ideen in Berührung kamen – und sie aufsogen wie Verdurstende. Frauen, die sonntags, an ihrem einzigen freien Tag, um fünf Uhr mor-

gens mit dem Personenzug in umliegende Orte fuhren – den Schnellzug konnten sie sich nicht leisten –, dort Reden hielten und Mitstreiterinnen anwarben – mit knurrendem Magen, denn Verpflegungsgeld gab es nicht. Die dann stundenlang wieder nach Hause fuhren und am nächsten Tag um sechs oder sieben Uhr an ihrem Arbeitsplatz in der Fabrik standen.

Frauen mit einem großen Reservoir an Solidarität und an Mut. Sie wurden mehrfach verhaftet, gingen ins Gefängnis, machten weiter. Frauen mit Weitsicht: Adelheid Popp kämpfte nicht nur für die Rechte der Fabrikarbeiterinnen, sondern auch für die der Heimarbeiterinnen, der arbeitslosen Frauen und – damals ziemlich mutig – der Prostituierten. Es ging nicht an, erklärte sie, diesen Frauen, die oft keinen anderen Ausweg wussten, einerseits das Wahlrecht abzusprenken, ihnen aber andererseits Steuern abzuknöpfen.

Gleichzeitig, auch das macht Eva Geber klar, standen diese »Working Class Heroines« mit oft großer Selbstverleugnung hinter den Männern zurück. Ging es um Inhalte, waren sie – intern – bereit zu kämpfen. Beschlossen die Genossen dann aber etwas, das ihnen gegen den Strich ging, beugten sie sich der Parteidisziplin. Und es braucht heute noch ein Buch wie dieses, um von diesen Frauen überhaupt erfahren zu können.

Ingrid Strobl ist Buch- und Hörfunkautorin in Köln. Von ihr erschien unter anderem der Kriminalroman »Nippes Showdown«, Emons Verlag.



Eva Geber

